

Mathias Lindenau/  
Marcel Meier Kressig  
(Hg.)

# **Vertrauen – ein riskantes Unterfangen?**

Sechs (Ein-)Blicke

Mathias Lindenau/Marcel Meier Kressig (Hg.)

Vertrauen – ein riskantes Unterfangen?



Mathias Lindenau/Marcel Meier Kressig (Hg.)

# **Vertrauen – ein riskantes Unterfangen?**

Sechs (Ein-)Blicke

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte  
bibliografische Daten sind im Internet über [www.dnb.de](http://www.dnb.de) abrufbar.

wbg Academic ist ein Imprint der wbg  
© 2022 by wbg (Wissenschaftliche Buchgesellschaft),  
Darmstadt Die Herausgabe des Werkes wurde durch die  
Vereinsmitglieder der wbg ermöglicht.  
Umschlag: Satzweiss.com Print, Web, Software GmbH  
Gedruckt auf säurefreiem und  
alterungsbeständigem Papier  
Printed in Germany

Besuchen Sie uns im Internet: [www.wbg-wissenverbindet.de](http://www.wbg-wissenverbindet.de)

ISBN 978-3-534-27476-5

Elektronisch ist folgende Ausgabe erhältlich:

eBook (PDF): 978-3-534-27477-2

Dieses Werk ist mit Ausnahme der Einbandabbildung als Open-Access-Publikation im Sinne der Creative-Commons-Lizenz CC BY-NC-ND International 4.0 (»Attribution-NonCommercial-NoDerivatives International«) veröffentlicht. Um eine Kopie dieser Lizenz zu sehen, besuchen Sie <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>. Jede Verwertung in anderen als den durch diese Lizenz zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Zum Gedenken an  
Markus Huppenbauer  
(1958–2020)



# Inhalt

Mathias Lindenau/Marcel Meier Kressig	
Einleitung .....	9
Karsten Fischer	
Zur Dialektik von Vertrauen und Misstrauen in der Demokratie .....	19
Martin Endreß	
Fake-News, Verschwörungsdanken und politischer Extremismus – Vertrauen in einer sich fraktionierenden Gesellschaft .....	31
Philipp Aerni	
„Wir stehen für Euch ein!“ Eine Analyse der politischen Rhetorik im Wettbewerb um das öffentliche Vertrauen .....	49
Yvonne Gassmann	
Vertrauen haben, um der Verletzbarkeit zu begegnen. Ein Beitrag zum visionären Selbst-Leitbild von Müttern und Vätern .....	63
Caspar Hirschi	
Input- und Output-Legitimation durch Experten in der Euro-, Klima- und Coronakrise .....	79
Florian Windisch	
Treu und Glauben etc.: Wie vertrauenswürdig ist das Recht?.....	95
Die Autorin und Autoren.....	111



# Einleitung

MATHIAS LINDENAU/MARCEL MEIER KRESSIG

Auf Vertrauen können wir nicht verzichten. Es ist ebenso relevant für unsere zwischenmenschlichen Beziehungen wie für den sozialen Zusammenhalt. Vertrauen ist eine menschliche Grundhaltung. Sie hilft uns dabei, die Herausforderungen, die die Welt an uns stellt, bewältigen zu können. Deshalb handelt es sich auch nicht um einen „Luxus des Vertrauens“,<sup>1</sup> sondern um eine Notwendigkeit:

„Der Mensch hat zwar in vielen Situationen die Wahl, ob er in bestimmten Hinsichten Vertrauen schenken will oder nicht. Ohne jegliches Vertrauen aber könnte er morgens sein Bett nicht verlassen. Unbestimmte Angst, lähmendes Entsetzen befiehl ihn. Nicht einmal ein bestimmtes Mißtrauen könnte er formulieren und zur Grundlage defensiver Vorkehrungen machen; denn das würde voraussetzen, daß er in anderen Hinsichten vertraut. Alles wäre möglich. Solch eine unvermittelte Konfrontierung mit der äußerlichen Komplexität der Welt hält kein Mensch aus.“<sup>2</sup>

Dass wir uns gegenüber dem Vertrauen also nicht abtinent verhalten können und auf Vertrauen sowohl in unseren individuellen wie auch institutionalisierten Formen des menschlichen Lebens angewiesen sind, ist der Grund, warum dieser Begriff allgegenwärtig ist. Das findet sein Niederschlag etwa im allgemeinen Sprachgebrauch mit seinen vielfältigen Ausprägungen, die mit dem Vertrauen verbunden werden: Selbstvertrauen, Zutrauen, Urvertrauen, Vertraulichkeit, Misstrauen, Vertrauensbildung, Vertrauensseligkeit, Vertrauensperson,

---

<sup>1</sup> Oswald 2010: 77.

<sup>2</sup> Luhmann 1973: 1.

Vertrauensfrage, Vertrauensvotum, Vertrauenssache, Vertrauensstellung, Vertrauensschwund, Vertrauensbruch, Vertrauensbeweis, Vertrauensverhältnis, Vertrauenswürdigkeit etc. Diese Umschreibungen wiederum ziehen unterschiedliche Verwendungsweisen nach sich:

- Als *unerschütterliches Vertrauen*, für das exemplarisch das Gottvertrauen steht, bei dem sich unser festes Überzeugtsein durch nichts irritieren lässt.
- Wenn wir unser *Vertrauen in jemanden setzen*, indem wir erwarten, auf eine Person zählen zu können.
- Wir können uns aber auch *einer anderen Person anvertrauen*, indem wir uns entweder unter ihren Schutz begeben oder auf ihre Verschwiegenheit bauen.
- Wenn wir *uns selbst und anderen etwas zutrauen*, dann signalisieren wir, dass wir genügend Mut besitzen, etwas zu tun, etwas zu wagen.
- Wenn wir versuchen, *blindes Vertrauen zu vermeiden*, wollen wir uns nicht unüberlegt und leichtsinnig auf jemanden oder etwas verlassen.
- Wir können uns *mit etwas vertraut machen*, in dem wir uns mit einer Sache befassen und diese zu durchdringen versuchen.
- Wir können aber auch *einem Umstand, Hilfsmitteln, Institutionen oder Systeme vertrauen*, indem wir mit ihrer Verlässlichkeit rechnen oder auf unser Glück bauen.
- Als *mangelndes Vertrauen* in jemanden oder etwas bezeichnen wir einen Umstand, indem wir Vorsicht und Skepsis gegenüber anderen Personen oder gegenüber Sachen walten lassen.
- Schließlich können wir *jemandem oder etwas misstrauen*, wenn wir durch sie nichts Gutes oder Vorteilhaftes für uns erwarten.<sup>3</sup>

Doch nicht nur im allgemeinen Sprachgebrauch kann Vertrauen höchst Unterschiedliches umfassen. Auch in den einzelnen Wissenschaftsdisziplinen wird die Bedeutung dieses Begriffs vielfältig (aus)gedeutet, beispielsweise als Komplexitätsreduktion,<sup>4</sup> als „Zement sozialen Lebens“,<sup>5</sup> als rational begründete Erwartung,<sup>6</sup> als emotionale Haltung<sup>7</sup> oder aber als grundlegendes Existenzial für unser Dasein.<sup>8</sup> Bisher ist es aufgrund der Komplexität des Vertrauens nicht gelungen, eine wissenschaftliche Definition für den Vertrauensbegriff zu finden, die von

---

<sup>3</sup> Vgl. Deutsches Wörterbuch 1999: 1946 ff.

<sup>4</sup> Vgl. Luhmann 1973.

<sup>5</sup> Margalit 2011: 49.

<sup>6</sup> Vgl. u. a. Coleman 1991.

<sup>7</sup> Vgl. u. a. Lahno 2002.

<sup>8</sup> Vgl. Rother 2015.